

zahlen. „Um 100 Prozent höher als bisher“ bezifferte ein Pankower Minister die neuen Moskauer Rohstoff-Zusagen.

In Ostberlin gibt man sich siegessicher. Als Gesamtsumme der zusätzlichen sowjetischen Leistungen während des 1956 angelaufenen zweiten Fünfjahresplanes, mit dem Pankow die Bundesrepublik einholen will, werden siebeneinhalb Milliarden Mark genannt.

Als weitere Ursache ihrer Hoffnungen nannten Pankower Repräsentanten zwei Moskauer Nebenresultate: Außenminister Schepilow habe sich unter der Hand nachdrücklich nach der „Republikflucht“ erkundigt, die von der SED lange Zeit vertuscht worden war. Schepilow fragte nach den Ursachen, die schnellstens behoben werden sollen.

Grotewohl konnte ferner einen juristischen Erfolg in Sachen Wiedervereinigung buchen. Die „Prawda“ hatte einen Be-

BESATZUNG

MAROKKANER

Mord am Breisacher Friedhof

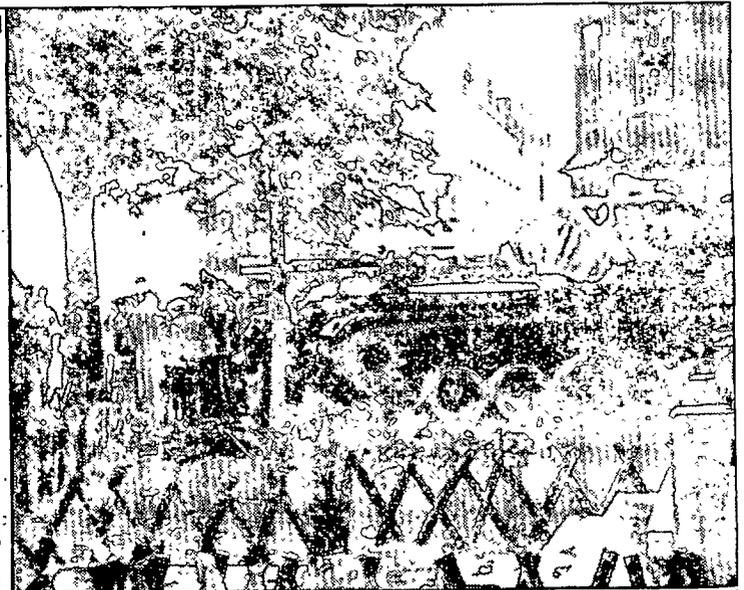
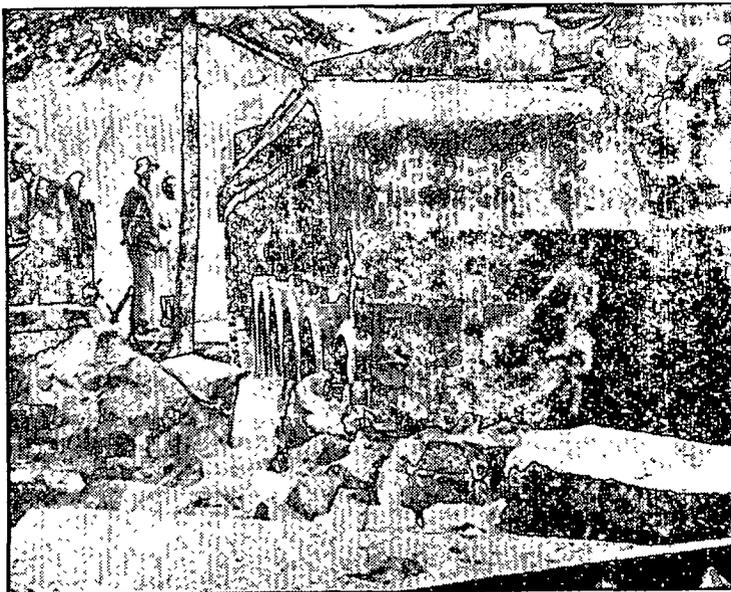
Welche speziellen Schwierigkeiten es macht, die Disziplin bei jenen französischen Truppenteilen in Deutschland aufrechtzuerhalten, in denen Marokkaner dienen, hat jüngst die Bevölkerung der badischen Stadt Breisach erlebt. Es war nicht zuletzt Sorge um die Disziplin, die bisher verhinderte, daß ein Mord aufgeklärt wird, dem ein Deutscher zum Opfer fiel.

Am 3. Juni, einem Sonntag, hatten spielende Kinder auf einer Wiese in der Nähe des Friedhofs von Breisach den 26jährigen Bauarbeiter August Giller tot aufgefunden,

mordeten Giller in seiner letzten Nacht noch in Begleitung von Marokkanern gesehen haben wollten.

Der Freiburger Polizeikommissar Guth beantragte nun bei den französischen Militärbehörden, man möge ihm eine Gegenüberstellung seiner Zeugen mit den Breisacher Marokkanern ermöglichen.

Nach einigem Hin und Her genehmigten die französischen Behörden eine Gegenüberstellung, und am Donnerstag nach dem Mordsonntag zog Kommissar Guth mit seinen Zeugen zur Breisacher Marokkanerkaserne. Als die Marokkaner zum Essenempfang anmarschiert kamen, stellte Guth seine Zeugen hinter einem Fenster auf. Als die hungrigen Marokkaner aber an den Breisachern vorbeidefilieren sollten, gerieten sie außer Rand und Band. Offenbar von einem der Ihren aufgestachelt, gestikulierten sie vor den Breisacher Zeugen



EINER DER ERSTEN PANZER

der neuen Bundeswehr versetzte am vorletzten Wochenende die Stadt Amberg in Schrecken. Bei einem der 45 Tonnen schweren Fahrzeuge, das gerade erst von amerikanischen NATO-Kameraden übernommen worden war, riß während der Fahrt durch die Stadt ein Kupplungsbolzen. Der Stahlkolß rasselte führungslos über Straße und Bürgersteig hinweg durch

die Gartenmauer eines Villengrundstücks. Ein Passant wäre dabei um ein Haar der jungen bundesdeutschen Panzerwaffe zum Opfer gefallen. Er rutschte indessen so glücklich unter die Wanne des Panzers, daß er so gut wie unversehrt wieder aufstehen konnte, nachdem die Gleisketten des 45-Tonnen-Fahrzeugs zu beiden Seiten an ihm vorbeigewalzt waren.

grüßungs-Leitartikel für die „DDR“-Delegation veröffentlicht, in dem es hieß: „Die Wiedervereinigung Deutschlands kann nur durch eine Annäherung zwischen der DDR und der deutschen Bundesrepublik erreicht werden.“ Grotewohl fragte in der Geheimsitzung, ob die Sowjets sich denn der gemeinsam übernommenen Verantwortung der vier Besatzungsmächte für die Wiedervereinigung entziehen wollten. Das könne er sich kaum denken.

Bulgandin akzeptierte dieses Argument, bestätigte eine Verantwortung der Sowjet-Union für die deutsche Einheit im Rahmen der alliierten Erklärungen und trug schließlich dafür Sorge, daß keine den „Prawda“-Sätzen entsprechende Formulierung in die gemeinsame Schlußklärung aufgenommen wurde.

„Jetzt haben wir auch eine Marshall-Hilfe, wenn auch spät, aber immerhin — und wir kriegen von den Russen wieder einiges zurück“, war die Pankower Bilanz des „Unternehmens Wehrpflicht“.

mit Würmalen und zahlreichen Verletzungen am ganzen Körper. Der Tote war nur mit einem Unterhemd, einer kurzen Hose und einem Paar Socken bekleidet. Nicht weit von dem toten Giller lag ein dolchartiges Messer.

Die Ermittlungen der deutschen Polizei ergaben bald, daß der Bauarbeiter nicht gut beleumdet war: Er hatte sich sehr viel mit den Marokkanern umhergetrieben, die seit April dieses Jahres in Breisach stationiert sind.

Schon am Montag, dem Tag nach dem Mord, beantragte die deutsche Polizei bei den Franzosen ein Verhör der Marokkaner. Der Antrag wurde genehmigt, und gemeinsam mit französischen Kollegen durften deutsche Polizisten die braunen Soldaten ausfragen. Indes, diese ersten Untersuchungen blieben ergebnislos. Daraufhin offerierte die Freiburger Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 500 Mark für zweckdienliche Aussagen. Sogleich meldete sich nun eine Anzahl Breisacher Bürger — darunter auch einige Frauen —, die den er-

mit Händen und Füßen. Besonders deutlich wiederholten sie immer wieder die Geste des Halsabschneidens, als sie an Kommissar Guth und seinen Leuten vorbeizogen.

Die Zeugen ließen sich durch dieses Gebärdenspiel derart einschüchtern, daß sie zu Aussagen nicht mehr bereit waren.

Trotzdem waren Kommissar Guth und der Oberstaatsanwalt Freiherr von Schöwingen bis dahin schon zu einem Ergebnis gekommen: Nach der Prüfung aller Verdachtsmomente sei der Mörder „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ in der marokkanischen Garnison zu suchen.

So war der Stand der Dinge am Freitag nach dem Mord, und deshalb wurden die Ermittlungsergebnisse dem französischen Major Honta übergeben, der nun die Untersuchungen weiterführen sollte.

Dem Major Honta wurde von den Deutschen noch mitgeteilt, daß man schon einen bestimmten Verdacht hege: Ein namentlich bekannter Marokkaner sei am meisten tatverdächtig.

SCHLÄGER

Auch in Zivil im Dienst

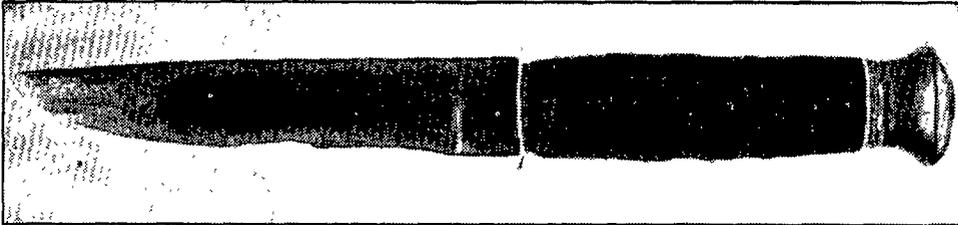
Es war am Himmelfahrtstag des letzten Jahres. Der Polizeimeister Wilhelm Iffland aus Köln nutzte den dienstfreien Tag, um mit Frau und Sohn eine Spritztour rheinaufwärts zu unternehmen. Meister Iffland trug Zivil — ein bequemer Umstand, der ihn dazu verleitet haben mag, ein polizeiwidriges Verkehrsmanöver zu wagen: Auf der Köln-Straße in Bonn setzte er mit seinem roten Vorkriegs-DKW zum Überholen eines Tempo-Lieferwagens an, obschon Verbotsschilder dies als unziemlich anzeigten.

Meister Ifflands beamtenfremder Übermut führte alsbald zu einer ebenso jähren wie folgenreichen Unterbrechung der feierlichen Familientour. Denn der Fahrer des Tempo-Wagens, der Bonner Gemüsehändler Richard Schwanefeldt, zeigte sich durchaus nicht geneigt, die Mißachtung der Straßenverkehrsordnung zu dulden. Er hatte gerade im Krankenhaus die Folgen eines Verkehrsunfalls auskuriert und fühlte sich deshalb vorzugsweise berufen, dem Überholverbot auf der Bonner Köln-Straße Respekt zu verschaffen. Unterstützt wurde er dabei von seinem Mitfahrer, dem Josef Meuser, der — ehe er zum Bezirksleiter einer Versicherung avancierte — gleich dem Meister Iffland Polizeibeamter gewesen war. Gemüsehändler Schwanefeldt schaltete den Winker wechselweise links und rechts heraus und fuhr in Schlangen-

Seit Major Honta den Fall übernahm, seit mehr als einem Monat also, ist die Suche nach dem Mörder des August Giller ins Stocken geraten. Die deutsche Polizei ist überzeugt von der Täterschaft des von ihr ermittelten Soldaten. Aber sie glaubt, daß der Major Honta und die französische Militärjustiz aus ganz bestimmten Gründen in diesem Fall nicht weiterkommen.

Die Breisacher Marokkaner-Garnison besteht nur aus Altgedienten, über die selbst die weißen Offiziere keine rechte Gewalt mehr haben. Angesichts der un-

folglosigkeit der französischen Tätersuche nicht ungeduldig werden. Zuerst wurde behauptet, das neben dem Toten gefundene Messer sei ein HJ-Fahrtenmesser und deute deshalb auf einen deutschen Täter. Nun können sich Kommissar Guth und Oberstaatsanwalt von Schowingen noch sehr genau erinnern, wie HJ-Messer ausgesehen haben und daß man bei dem aufgefundenen Dolch nicht einmal von einer Ähnlichkeit mit einem solchen Fahrtenmesser sprechen kann. Dann wieder nannte Untersuchungsrichter Honta an-



Breisacher Mordmesser: Gebärden des Halsabschneidens

ruhigen Lage in Marokko genügt ein zündender Funke — wie etwa die Verhaftung eines ihrer Kameraden —, um jeden Rest von Disziplin zu zerstören, wenn nicht gar eine offene Revolte hervorzurufen. Die meisten Marokkaner sind Unteroffiziere oder Feldweibel — kaum ein einfacher Soldat ist unter ihnen — und scheren sich schon heute wenig um Zapfenstreich oder Alkoholverbot.

Der französische Untersuchungsrichter Major Honta bietet der deutschen Staatsanwaltschaft von Zeit zu Zeit neue Hinweise, mit denen sich die Deutschen beschäftigen sollen, damit sie wegen der Er-

dere Tatverdächtige, und schließlich drehte er den Spieß um: Schuld an der Ergebnislosigkeit der Ermittlungen sei eigentlich der Kommissar Guth selbst.

Guth hätte, so sagt Honta, die Marokkaner bei der Gegenüberstellung auf keinen Fall an den Deutschen vorbeifließen lassen dürfen. Die ganze Geschichte wäre sicher anders ausgegangen, wenn statt dessen die deutschen Zeugen an der marokkanischen Einheit, die im „Stillgestanden“ hätte verharren müssen, vorbeimarschieren wären. Dann, so sagt Honta, hätten die Marokkaner die Zeugen nicht durch ihr Gebärdenenspiel verängstigen können.



Während anstrengender Verhandlungen werden die Nerven matt und müde. In solchen Augenblicken leistet •4711• gute Dienste. Reichlich und wiederholt das Taschentuch benetzen, Stirn, Schläfen und Nacken damit anfeuchten — und schnell werden Sie aufkommende Müdigkeit überwinden. Atmen Sie den frühlingsfrischen Duft tief ein, und die inhaltsvolle Kraft von •4711• gibt Ihnen neue Spannkraft.

•4711•
Echt



Jeder Tropfen
atmet Frische
Jeder Tropfen
Qualität!

KÖLNISCH WASSER